

tiefer und länger dehnten sich die Schatten über die Landschaft und mahnten zum Aufbruch. Aber die Königin wollte so lange wie möglich an diesem, ihrem Lieblingsorte bleiben; sie wartete bis zum Niedergang der Sonne und sprach dann vor sich hin:

„Die Sonne eines Tages geht dahin:

Wer weiß,

Wie bald die Sonne unsres Lebens scheidet?“

Auf den Wunsch der Königin, den Wagen nicht an dem entfernter liegenden Schlosse, sondern hier an der Landstraße besteigen zu dürfen, wodurch der Aufenthalt verlängert wurde, war das Gefährt beim Rohrhause angelangt. Die Königin schritt am Arm ihres Gemahls den kurzen Gang zu Füßen der Anhöhe hinab und durch die Parktür nach der Landstraße.

Das war am 20. Mai; am 19. Juli starb sie.

Unvergeßlich blieb dem Könige die Stätte, unvergeßlich das Wort, das sie hier gesprochen hatte. Er besuchte oft diese Stelle, doch stets allein, ohne jede Begleitung. Zum Andenken ließ er hier, wo sie den Park verlassen und den Wagen bestiegen, wo ihr Fuß zum letztenmal die Erde von Paretz berührt hatte, eine gußeiserne gotische Pforte aufstellen.

Diese Pforte, wie es für solchen Platz sich ziemt, entzieht sich fast dem Auge. Abgelegen an sich, an dunkelster Stelle des Parkes, birgt sich das Gittertor in dichtem Akazienbusch; nur der Spitzbogen ragt in die Helle auf und trägt ein L und die Inschrift: „Den 20. Mai 1810.“

## 104. Johanna Stegen.

fr. Arndt.

In der Stadt Lüneburg lebte um das Jahr 1813 ein schlichtes, einfaches, sitzames Bürgermädchen von hohem, edlem Sinn und reichem Gemüt. 1793 geboren, hatte sie das Unglück, den Vater und alle Geschwister frühzeitig dahinsterven zu sehen. War schon zu Lebzeiten des Vaters, der die Stelle eines Aufsehers im Salzwerkamte zu Lüneburg bekleidete, der Familie nur ein kümmerliches Auskommen gewährt gewesen, so gestalteten sich nach dessen Tode die Verhältnisse noch ärmllicher. Die Mutter bezog eine kleine Pension, die aber bei weitem nicht ausreichte;